



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten in der Fasten biß den zweyten nach Pfingsten einschließlich, wie auch Char-Freytag, und Oster-Montag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1748

Erste Predig. Offt soll man zu dem Tisch des Herrn gehen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46993)

Auf den vierten Sonntag in der Fasten
Erste Predig.

Acceptit ergo Jesus panes, & cum gratias egisset, distribuit discumbentibus. *Joan. 6.*

Da nahmte Iesus die Brode, und nachdem er Danck gesagt hatte, theilte er sie denen aus, die sich niedergesetzt hatten.

Inhalt.

Oftt soll man zu dem Tisch des HErrn gehen.

Sieß schier nicht, was ich an dem heutigen Miracul des vermehrten Brods am meisten bewunderen solle, ob die gutthätige und Segen-volle Hand Christi, oder die Danckbarkeit des Volcks, oder aber das ausgespendete Brod am meisten verdiene in Betracht- und Verwunderung gezogen zu werden? gewiß ist es, daß dem einen sowohl, als dem andern, ein besonderes Lob gebühre: Bey dem ersten aber, weil es was gewöhnliches, und tägliches ist, will ich mich für dieses mal nicht aufhalten; das
R.P.Erich, zweyter Theil.

zweyte aber, und dritte, nemlich die Danckbarkeit, und ausgetheilte Speiß dienet mir heut zu meinem Zweck, darum kan ich es nicht unberührt vorbegehen lassen. So sehe dann ein Mensch, wie erkenntlich das ersättigte Volk gegen den lieben HErrn ist: Will ihm mit Gewalt die Königliche Cron aufdringen; wäl er ihnen eine so volle Tafel, wo sie es am wenigsten gehoffet, angerichtet hatte, solte, und mußte er ihr König seyn, dann sie kamen, ut raperent eum, & facerent eum Regem, ihn mit Gewalt hinraeg zu führen,

D

führen,

führen, daß sie ihn zum König machten. *Joan. 6.*, so gar, daß sich Christus deswegen heimlich davon machen mußte. Was wäre aber die Ursach einer bey diesem Volck so ungewöhnlichen Danckbarkeit? nichts anders, als weil sie eine über allemassen wohl, und lieblich schmeckende Speiß genossen hatten; wie dann dieses der Welt Heyland selbst genug zu verstehen giebt, da er denen, so ihm des anderen Tags übers Meer nach Capharnaum folgten, vorwurffe: Amen, amen dico vobis: Quæritis me, non quia vidistis signa, sed quia manducastis ex panibus. *L. c.* Warlich, warlich sage ich euch: Ihr suchet mich, nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von dem Brod gegessen habt. Was muß dann nicht das verkostete Brod für einen himmlischen Geschmack gehabt haben? von was für Süß- und Annehmlichkeit muß es gewesen seyn? weil die Leuthe auch noch des folgenden Tages den Geschmack davon gleichfalls auf der Zunge hatten, und nur wieder davon zu genießen, sich über Meer wageten: Gewiß wohl ein Bewunderens-würdiger Appetit, und Hunger! gewiß eine niedliche Speiß! was wäre nun aber, eigentlich von der Sache zu reden, was wäre, oder vielmehr, was bedeutete das so süße dem Volck mitgetheilte Brod? wann wir der Sache etwas reiffer überlegen wollen, werden wir finden, daß es jenes allen irdischen Geschmack übertreffende Himmels-Brod des letzten Abendmahls vorbes

deute: Ich würde mich dieses zu sagen nicht erkühnen, wann es Christus nicht selbst dahin ausgedeutet hätte, da er zu denen ihm nach Capharnaum um des Brods willen folgenden gesprochen: Operamini, non cibum, qui perit, sed qui permanet in vitam æternam, quam filius hominis dabit vobis; *L. c.* Würcket, oder trachtet nicht nach der Speiß, die da verdirbt, sondern die da bleibt in das ewige Leben, welche euch der Sohn des Menschen geben wird. Sehen wir also, daß der liebe Herr dem Volck in dem wunderbarlich vermehrten Brod den Vor-schmack seines allerheiligsten Fleisches, und Bluts habe geben wollen; eine Vorbedeutung des hochwürdigen Liebs- und Abendmahls solte die in der Wüsten angerichtete Mahlzeit seyn; darum sie kurz vor Ostern gehalten, anzuzeigen, daß sie ein Vorpiel seydes nicht lang hernach unter den Gestalten des Brods auszutheilenden Oster-Lamms; darum konte ein jeder von den Gästen in der Wüsten so viel nehmen, als ihm beliebte: Quantum volebant; anzuzeigen, daß die Christen bey dem Tisch des Herrn so oft erscheinen, und so viele Gnaden davon tragen mögen, als sie nur fähig seynd; darum wurde das Brod so wunderbarlicher Weise vermehret, anzuzeigen, daß bey der Wandelung des hochwürdigen Guts vielfältige Wunderwerke wider den vorkommen; darum mußten endlich die Apostelen das Brod in der Wüsten austheilen, damit, wie die Glossa sagt, dadurch bedeutet würde:

Den

Den Apostolen, und ihren Nachfolger
ren den Priestern werde Gewalt gege-
ben werden, das wahre Himmel-
Brod, den Leib Christi, den Recht-
glaubigen mitzutheilen. Woraus wir
sehen, daß uns das heutige Evange-
lium eine Figur, oder Vorbedeutung
des grossen Liebs- und Abendmahls im
hochwürdigen Sacrament des Altars
vorstelle. Ist dann nun aber das
Volk, wovon wir gehöret, so voller
Begierd, und Hunger nach der Fi-
gur, und dem Schatten gewesen, so
müssen wir uns ja billig schämen, daß
wir ein so geringes, und kalt sinniges
Verlangen zu der Sache selber spüren
lassen: Die in der Wüsten hatten kaum
heut das durch ein Wunderwerck ver-
mehrte Brod verkostet, und setzen sich
schon morgen zu Schiff, fahren über
das Wasser, um noch einmal davon
zu geniessen, dahingegen viele Christen,
ohne daß sie dergleichen Mühe anzu-
wenden nothwendig haben, sich kaum
entschliessen können, alle viertel Jahr
bey dem Tische des HERRN zu erscheinen.

Vortrag.

O laue, und kalt sinnige Christen! wo ist euer Vernunft? wo ist euer
Glaube? es seye mir erlaubt beyde für heut aufzuwecken, und euch zum öfteren
Gebrauch des hochwürdigen Sacrament des Altars anzusporen. Du indessen
O Göttliche Liebe! welche in diesem Geheimnuß deinen Thron und eigentlichen
Wohn-Sitz aufgeschlagen, O aller süßeste, und unaussprechliche Liebe! die du die
Seraphinen, und Cherubinen selbst entzündest, und auf unseren Altären im-
mer brennest, theile mir doch etliche Liebs-Strahlen mit, stärke meine Stimm,
entzünde meine Neigung, und Begierde, feuere an mein Herz, und lege mir sel-
biges auf die Zung, auf daß ich den Hunger, und Appetit meiner Zuhörer zu
dieser süßen Liebs-Speiße entzünden möge.

Accipit ergo Jesus panes, & cum gratias egisset, distribuit
discumbentibus. *Joan. 6.*

Da nahm Jesus die Brode, und nachdem er Danck ge-
sagt hatte, theilte er sie denen aus, die sich niederge-
setzt hatten.

Wie wahr es seye, was von Chri-
sto gesagt wird: *Deliciae meae*
est esse cum filiis hominum. *prov. 8.*
Meine Freud ist bey den Menschen.
D 2 Kin

Kindern zu seyn, kan man nicht besser erkennen, als aus der wunderbarlichen Weiß, und Manier, die er erdacht, nicht allein bey uns zu bleiben, sondern sich auch auf das innerste mit uns zu vereinigen; diese Art übersteiget gewiß allen Verstand der Engelen, alle Begierd der Seraphinen, alle Begriffe, Einfälle, und Gedancken der Menschen, er wolte nemlich, und solte aus dieser Welt wieder zum Vatter gehen; aber O des betrübten Abscheidens! vielleicht daß euch wohl selbst wiederfahren, andächtige Zuhörer! oder daß ihr es zum wenigsten an anderen gesehen, wie hart es hergehe, wann zwey gute Freunde von einander scheiden müssen, da will der eine nemlich fort, und will auch nicht; es ist nicht anderst, als wann er an dem Ort verpicht wäre, so ungern kan er es verlassen, ist er schon einmal etliche Schritt hinweg, so kommt er doch bald unter diesem, bald unter jenem Vorwand noch einmal wieder: Eben so gieng es dem einmal genug wieder zu liebenden Liebhaber der Menschen = Kinder, Christo unserm Heyland; er wolte uns Menschen verlassen, und wolte es auch nicht; er wolte hinweg gehen, und wolte doch auch bleiben; ja was sage ich, er wolte bleiben? er wolte vielmehr hinweg gehen, auf daß er auf eine weit liebvollere Weise könnte bleiben; er verlangte mit Schmerken darnach, daß die Zeit seines Abscheidens käme, damit er von dem Menschen, zum Zeichen der nie erhörten Lieb, als eine Speiß genossen würde; darum sagte er, als es zum Scheiden gieng: Desiderio desidera-

vi hoc pascha manducare vobiscum, Luc. 22. Mit Verlangen habe ich verlangt dieses Oster = Lamm mit euch zu essen: Also daß es scheint, als habe er vom ersten Augenblick seiner Empfängnuß her, bis auf den letzten Athem darnach verlangt, daß er dem Menschen, als eine Speiß, dienen möchte; und das zwar nicht allein als eine Speiß, welche für den Menschen zubereitet, und wie ein Schau = Essen aufbehalten, sondern würcklich, wie dar Wörtlein manducare andeutet, genossen würde; dahin zielete sein Verlangen, dahin stunde seine Begierd, weil er nemlich, als das höchste Gut, eine unaussprechliche Neigung hat, sich seinen Geschöpfen mitzutheilen: Wie er dann dieses Verlangen auch schon längst vorher zu erkennen gegeben, da er uns durch den weisen Salomon eingeladen: Venite, comedite panem meum, & bibite vinum, quod miscui vobis, prov. 9. Kommet, und esset mein Brod, und trincket meinen Wein, den ich euch zugemischet.

Bilde sich aber nur keiner ein, als wann dieses dergleichen Ehren = Worte seyen, wie man bey den Menschen zuweilen hört, von welchen, wann man gleich alle Höflichkeiten, und Einladungen für Ernst wolte aufnehmen, würde man zum öfteren betrogen werden; nein, nein, andächtige Zuhörer! nicht also ladet uns der Herr zu seinem Abendmahl, es ist sein rechter Ernst, wir kommen ihm nicht zu oft, deswegen hat er zu diesem hochheiligen Geheimnuß

nuff die Gestalten des Brods, einer ganz gemeinen, und gewöhnlichen Speis erwehlen wollen. Er hätte zwar, wer will es läugnen, zur Materij dieses Sacraments erwehlen können, entweder ein pures Gold, Perlen, oder Edelgestein, und hätte dieselbigen als die köstlichste Arzney unserer Seelen können darreichen, ja er hätte dieses nicht allein können, sondern hätte es auch schier billig müssen, und sollen thun; dann gedенcke man einmal, was für Unkosten, was für Reichthum an die Arch des Bunds, welche wegen des darinn aufbehaltenen Manna nur eine Figur, und Vorbedeutung dieses heiligsten Sacraments gewesen, verwendet worden; warum solte dann auch ein so hochwürdiges Gut nicht ebenfalls unter den kostbarsten, und theuersten Gestalten gereichet werden? kein Zweifel ist daran, daß es hätte geschehen können; aber wann es geschehen wäre, so wäre es ja ein Zeichen gewesen, als wann es dem Göttlichen Gastgeber nicht recht Ernst wäre, daß wir oft bey seiner Tafel erscheinen solten, dann geringe, und schlechte Leuth hätten in diesem Fall wegen Armuth nicht gekönnnt, der reichen aber hätten viele aus Geiz nicht gewolt sich dieses hochwürdigen Guts theilhaftig machen; damit derohalben sich keiner entschuldigen könte, dem eiferigsten Verlangen Christi ein Genügen zu thun, so hat er sich unter den Gestalten einer so gemeinen, und allen gebräuchlichen Speis, ohne die geringste Unkosten, mittheilen wollen: Venite, & emite absque argento. *Isa. 55.*

Kommet, und kauffet ohne Geld. Warum lassen wir dann das eiferige Verlangen Christi so fruchtlos? warum schicken wir uns nicht dazu, daß wir dieses Voressen, diesen Vorschmack des ewigen Freuden-Mahls öfter geniessen? warum machen die, deren Stand, Zeit, und Gelegenheit es zulassen, dem Verlangen Christi gemäß nicht ein tägliches Brod daraus? warum die übrige nicht zum wenigsten ein Sonn- und heilig-tägliches Gastmahl, indem sie ja meinen, daß die weltliche Verrichtungen ihnen keine andere Zeit für ihre Seel zu sorgen gönnen?

Wollet ihr vielleicht, daß der himmlische Gastgeber, welcher die Speis zugleich selber ist, neben diesem seinem herrlichen Verlangen auch seine Bedienten zu euch schicke, die euch einladen? daran fehlet es auch im geringsten nicht; er erfüllet es, was er in jener Parabel oder Gleichnuß vom grossen Abendmahl meldet: Misit servos suos vocare invitatos, *Matt. 12.* Er hat seine Diener geschickt, die eingeladene zu beruffen, nemlich seine Kirch, derselben Lehrer, und Vorsteher; dann obschon die Kirche, als unsere liebe Mutter, uns durch kein Gebott zu mehr anhaltet, als nur einmal im Jahr uns bey dem Tisch des HErrn einzufinden, so ist doch ihr herrliches Begehren, daß es zum öfteren geschehe, gleichwie es die Mütter mit ihren Kindern wohl pflegen zu machen, wann selbige wegen übelgestelltem Magen einen Eckel ab der gesunden Speis haben, so bemühen sie sich denselben theils durch Liebkosen, theils durch

Bedrohen zum wenigsten etwas wenig
ges bezubringen, ob sie schon im übris
gen von Herzen wünschen, daß die Kin
der von selbst ein mehreres nehmen
möchten: Eben also machet es die Kirch,
unsere allersorgfältige Mutter, indem
sie sieht, daß so viele ihrer Kinder wegen
vieler Laster einen verdorbenen Appetit,
und einen Eckel ab diesem Himmels
Brod haben, so sagt sie: Mein Sohn!
zum wenigsten mir zu lieb, und dir zum
besten, finde dich einmal im Jahr bey
dem Tisch des HERRN ein; wer mercket
aber nicht, daß sie zugleich wünsche, und
verlange, daß wir also leben mögen,
damit wir uns täglich dabey einstellen
können; gewiß der lezt gehaltene allge
meine Kirchen-Rath zu Trient kündi
get uns das Verlangen der Kirchen, und
derselben Einladung deutlich genug an;
indem die allda versammelten von Hei
ligkeit, und Gelehrtheit so berühmten
Väter rund heraus bekennen, sie möch
ten wünschen, daß der Eifer der ersten
Christen, welche täglich zu dem Tisch
des HERRN giengen, wieder erneuert
würde; weil sie aber wohl vorsahen, daß
wegen der eingeschlichenen Lauigkeit die
ses von wenigen würde zu erhalten seyn,
so beschwören sie die ganze Christenheit
durch die Barmherzigkeit Gottes, daß
sie ein jedweder doch, so oft möglich,
dieses höchsten Guts wolle theilhaftig
machen. Gleiche Einladung aber lassen
an uns ergehen alle heilige Väter: Der
heilige *Thomas 3. p. 9. 80. a. 10.* Hoc
Sacramentum est cibus spiritualis;
unde sicut cibus corporalis quotidie
sumitur, ita hoc Sacramentum quoti-

die sumere laudabile est. Dieses Sac
rament ist eine geistliche Speiß;
derohalben, gleichwie die leibliche
Speiß täglich genommen wird, also
auch diese. Der heilige *Chrysostronus*
hom. 28. in 1. ad cor: Non est ex
pectanda solennitas, ut accedas ad
hoc Sacramentum, sed semper est
solennitas, cum adest cordis munda
tia: Du must nicht warten, bis
ein Fest komme, damit du zu diesem
Sacrament hinzutrettest; allezeit ist
ein Fest, wann dein Herz rein ist.
Der heilige *Augustinus de Verb. D.*
Ilte panis quotidianus est, accipe
quotidie, ut quotidie tibi proficit:
Dieses Brod ist ein tägliches Brod,
nimmes täglich, damit es dir täglich
Nutzen bringe. Die Zeit würde mir
zu kurz fallen, wann ich alle dergleichen
Einladungen der heiligen Väter, als
Abgesandten Christi, und seiner Kirche
wolte anführen; aber ach gütiger
GOTT! wie schlecht stellen wir uns auf
diese Einladungen ein, wie rar, und sel
ten erscheinen wir bey dem Göttlichen
Abendmahl? bey einigen ihrer Seel schier
ganz vergessenen gehet es hart zu, daß
sie die österliche Zeit halten, andere, wel
che sich alle viertel Jahr einmal einfin
den, halten sie schon für fleißig; die, so
alle Monath, meinen, sie seyen schon
heilig, alle acht Tage gedünckt sie zu viel;
zweymal in der Woche will man sich
schier eine Sünd, und Gewissen daraus
machen, ja sollte irgendwo einer, oder
ander seyn, der sich durch einen aufer
baulichen Lebens-Wandel beflissen,
täglich zu diesem heiligen Geheimnuß
sich

sich zu schicken, der würde sich ja schier müssen unsichtbar machen, sonst würden sich andere wohl gar daran ärgeren. O Sitten! O Zeiten! wie eigentlich werdet ihr uns entworffen, und vorgestellet durch dem Babylonischen König gezeigte Bild: Säul, deren Kopf von einem Gold, die Brust, und Leib von Silber, die Lenden aus Erz, die Füße aber theils aus Eisen, theils Erden waren? O wie gülden wäre das Haupt, und der Anfang unserer Christenheit! da die erste Bekenner des wahren Glaubens sich täglich mit dieser Göttlichen Speiß stärcketen, wie der heilige Thomas nicht allein aus den Geschichten der Apostelen *act. 2* schliesset, sondern auch aus den schrecklichen Wörtern des heiligen Pabsts Anacleti abnimmt: *Peractâ consecratione omnes communicent, qui noluerint ecclesiasticis carere liminibus, sic enira apostoli statuerunt, & sancta Romana tenet Ecclesia: Nach geschehener Wandelung sollen alle communiciren, wann sie nicht wollen von der Kirchen ausgeschlossen seyn; dann also haben es die Apostel verordnet, und die Römische Kirch haltet es. Dieser löbliche Gebrauch dauerte in der Spanischen Kirche noch bis zu den Zeiten des heiligen Hieronymi, wie er bezeuget: Gewiß ein schönes Haupt, ein güldener Anfang; aber O wie bald folget die silberne Brust, weil nachmals, als der erste Eifer ansienge zu erlöschten, da communicirte man nach Zeugnuß des heiligen Basilij nur viermal in der Woche, nemlich*

Sonntags, Mittwochen, Freytag, und Samstag; und doch wäre es noch zu wünschen, daß dieser löbliche Gebrauch wäre geblieben; aber auf die silberne Brust folget der erkene Leib der acht-tägigen Communion; und leidet endlich die eiserne, und irdene Füße der monatlichen, halbjährigen, oder auch wohl jährigen Genießung dieses Himmel-Brods zu unseren Zeiten: Eben deswegen aber muß sich keiner verwunderen, wann er höret, daß die ersten Christen so heilig, und tugendsame Leuthe gewesen, und hingegen jetzt eine solche Ausgelassenheit im Schwang gehet; dann der Unterschied der Nahrung ist eine Ursach so unterschiedlicher Sitten, wie man solches auch an der leiblichen Nahrung spüret, daß sie die ganze Art, und Bestellung des menschlichen Leibs zu verändern fähig ist; weil derohalben die ersten Christen täglich einer so heiligen Speiß genossen, so ist es auch kein Wunder, daß sie so heilige und eiferige Leuthe waren; weil das Brod der Engelen täglich ihre Nahrung ware, derohaben waren es auch schier lauter irrdische Engel, von welchen Tertullianus ein unwidertreiblicher Zeuge meldet, daß sie lieber den grimmigen Löwen seynd in den Rachen geloffen, als daß sie mit einem frechen Menschen, der ihnen etwas ungebührendes wäre am Sinn gewesen, wären umgangen: Zu jehigen Zeiten aber, ach! ich scheue mich den Deckel von dem Hasen zu heben, was für eine Frechheit, was für Unverschämtheit in Worten, und Sitten nimmt nicht bey den Jungen

gen sowohl, als Alten überhand? und was kan hieran für eine andere Ursache seyn, als weil man solche ausgelassenen Gäste selten bey dem Tische des HErrn sieht?

Damit ihr diese Wahrheit desto handgreifflicher erkennen möget, so stellet euch zwey in Gedancken vor, deren einer oft, ohne zeitlichen Vorthail zugewartet, der andere aber selten sich der Geheimnissen des Altars theilhaftig machet, und mercket alsdann, welcher von beyden wohl das frommste Leben führe, welcher sich am meisten vor Sünden hüte; ich meine, die Erfahrung selber rede allhier so verständlich, daß ich den Ausspruch wohl sparen könne, und nicht nöthig habe zu sagen, daß diejenigen, welche sich oft mit dieser himmlischen Arznei stärcken, ein weit auferbaulicheres Leben führen, als diejenigen, welche sich derselben so selten bedienen. Wie lang wollen wir dann noch in unserer Laugigkeit verharren? Wie lang wollen wir aufschieben dem Begehren, und Verlangen Christi ein Genügen zu thun? Wie lang werden wir die Einladung der Kirche, und heiligen Väter verachten? warum lassen wir uns nicht durch das Beyspiel der ersten Christen aufmuntern? so lieb als es uns ist, vor Sünden uns zu hüten, und in der Andacht, Tugend, und Vollkommenheit zuzunehmen, ja so lieb als uns unsere Seel, und Seligkeit ist, so lieb muß uns auch seyn die öftere Communion und Genuß der Göttlichen Speiß des Altars: Dann gleichwie der Leib nicht lang ohne Nah-

rung ausdauren kan, daß er nicht matt, schwach, und krank werde, ja endlich gar sterbe, eben wenig kan sich unsere Seel bey ihren Kräfte erhalten, eben wenig kan selbige bestehen, daß sie nicht in unterschiedliche Schwachheiten, kleine, ja auch wohl schwere, und tödtliche Sünden falle, wann sie nicht durch das Fleisch, und Blut Christi, als ihre eigentliche Nahrung, aufrecht gehalten wird. Billig kan ein Communion-scheuer Mensch mit dem David sagen *psl. 101: Percussus sum ut faenum, & aruit cor meum, quia oblitus sum comedere panem meum: Ich bin zerschlagen wie das Heu, und mein Herz ist verdorret, weil ich vergessen habe mein Brod zu essen; da hingegen Christus verspricht Joan. 6. Si quis manducaverit ex hoc pane, vivet in æternum: Wann einer von diesem Brod isset, der wird leben ewiglich; welches gewiß dem Leib nach nicht zu verstehen, weil wir alle sterben, sondern der Seel nach, welche durch dieses Himmel-Brod von dem geistlichen Tod der Sünd bewahret wird. Was scheuet ihr dann, andächtige Zuhörer! was fürchtet ihr? non est audacia sapere accedere, sed indignè vel semel: Es ist keine Kühnheit oft hinzu gehen, sondern einmal unwürdig in dem Stand der Todtsünd. S. Chrysost. Warum machet ihr euch dann eines solchen Guts nicht öfterer theilhaftig? wann es der liebe HErr nicht haben wolte, daß ihr oft hinzu gienget, so müßtet ihr billig darum begehren, und seuffzen, daß er*

es euch zuließe, warum bedienet ihr euch dann jetzt eueres Glücks nicht öfterer? aber O wie fürchte ich, daß mein Zureden, und Aufmunteren bey vielen werde fruchtlos seyn; bey wie vielen werde ich wenig Nutzen damit schaffen? sonderlich bey denjenigen, welche nicht allein selber keinen Geschmack an dieser hochwürdigen Speiß haben, sondern auch so gar dieselbige anderen, weiß nicht, aus Neid, oder was für Absichten, nicht gönnen können; ja wohl gar, gleich den Pharisäern, sich daran ärgeren, wann sie andere sehen oft zu dem Tisch des HErrn gehen: Dann zu verwunden ist es, was sie für ein unnützes Mund-Gewäsch darüber anstellen können, wie bißig sie davon reden, wie sie Zunge, und Zähne dagegen wehen; aber um Gottes Willen ihr Plauder-Mäuler! was gehen euch doch andere an? folget doch dem Rath des heiligen Pauli *Rom. 14*: Qui manducat, non manducantem non spernat, & qui non manducat, manducantem non judicet: Der die Speiß genießet, soll den, der keine Speiß nimmt, nicht verachten, und der keine Speiß nimmt, soll den, der sie genießet, nicht urtheilen. Seyd ihr vielleicht so demüthig, daß ihr euch nicht würdig schäget, so oft zu Christo zu gehen, und selbigen täglich zu empfangen, so thut ihr wohl dabey, das verachtet keiner, die Demuth ist loblich, und sehr verdienstlich, wie an jenem Evangelischen Hauptmann, der sich auch so unwürdig achtete, zu sehen,
R.P.Erich, zweyter Theil.

aber was folget daraus? sollet ihr dann deswegen andere beschnarchen? hat deswegen der Hauptmann mit anderen, welche Christum in ihr Haus nahmen, gezancket, oder sich an selbigen geärgert? Zachæus achtete sich dessen eben wenig, als der Hauptmann, würdig, jedoch nahm er den HErrn mit Freuden in sein Haus auf und an, und hatte das Glück, daß wegen des HErrn Gegenwart seinem Haus Heil widerfuhr. Martha und Magdalena wußten auch wohl, wie sie nicht würdig wären, daß der HErr in ihrem Haus bewirthe würde, haben sie aber deswegen wohl jemalen die Gelegenheit, ein solches Glück zu haben, vorbegehen lassen? bleibe du derohalben bey deiner Demuth, welche aus der Furcht ihren Ursprung nimmt, und deswegen auch keiner verachtet; wann sie nur nicht zu weit einwirkelt, also daß du dich aus Demuth ganze Jahre von dem Tisch des HErrn abschrauben woltest; aber seye zugleich auch dieser deiner Demuth eingedenck, und lasse andere, bey welchen die Liebe vordringet, ohne getadelt; verübele es anderen nicht, welche sich täglich bey ihrem himmlischen Hirten suchen einzuschmeicheln, um seiner Liebs- und Gnaden-Bissen theilhaftig zu werden.

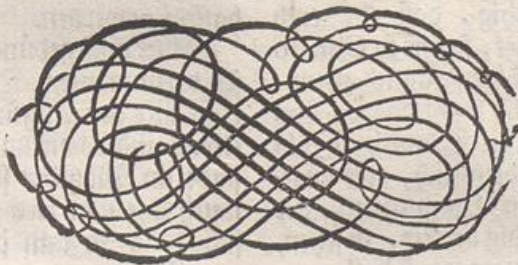
Aber mich gedüncket, wann ich dieser vermummten Demuth den Huth recht aus den Augen ziehe, so ist weit etwas anders darunter verborgen, ich finde an Platz der so gerühmten Demuth eine übel riechende Hoffart, die sich theils in dem blicken lasset, daß
P man

man sich so frey annimmt, andere zu urtheilen, und zu tadeln, theils auch, weil man fürchtet, selbst anderen zwischen die Zähne zu fallen, und Gelegenheit von sich zu reden, zu geben; ich finde unter dem Deckmantel dieser Demuth eine faule, laue Trägheit in der Andacht, und Gottes: Dienst; es mag nemlich mancher nicht gern sein Gemüth so viel versammeln; er mag nicht gern dem Gebett in der Kirche obliegen; er mag so viel Zeit nicht abbrechen; er mag von seiner lauen Lebens: Art nicht absteigen; und deswegen, weil er sich so ungern zu den heiligen Sacramenten bereitet, so gehet er auch so ungern, und selten hinzu, und dann soll die Demuth die Schuld haben; daß man es nicht würdig sey, das soll der Mantel: seyn. Ich wolte es keinem Priester rathen, daß er in Austheilung dieses hochwürdigen Guts einen dergleichen Demüthigen vorbeyst gieng, und ihm sagte: Er solle sich für dießmal dieser Göttlichen Speiß enthalten, weil er selbiger nicht würdig sey; ich meine, da würde sich die Demuth zeigen, da

würde man sehen, wie unwürdig sich ein solcher schäke.

Hinweg vielmehr mit allen solchen eiteln Ausflüchten, und ungegründeten Entschuldigungen: So oft es Zeit, und Gelegenheit leidet, so oft erscheinet bey dem Tische des Herrn; ja, suchet die Zeit, und Gelegenheit darzu, so werdet ihr sie leicht finden, wann vielleicht nicht täglich, zum wenigsten öfterer, als bishero geschehen, euere Seel aus der Brunn: Quell aller Gnaden zu stärken, und zu erquickern. Ladet, und nehmet euren unter den Gestalten des Brods verborgenen Herrn, und Heyland oft in euer Herz; überreicht ihm allda Scepter, und Cron, wie das Volk im heutigen Evangelio gethan, auf daß er über euch, als ein allgebietender König herrsche, und euere zum Böse geneigte Anmuthungen in dem Saum halte. Zeiget einen grossen Hunger, und Begierd zu diesem Brod der Engelen; erfüllet das Verlangen eueres Heylands, welches darinn bestehet, daß er oft, ja täglich, möge bey euch seyn.

A M E N.



Auf